

III.

Aus dem Elternhause des Paderborner Fürstbischofs Dietrich Adolf von der Recke

Von Dr. Friedrich von Klotke.

Am 13. September 1650 war der Paderborner Bischof Ferdinand Herzog von Bayern gestorben. Er hatte länger denn ein Menschenalter die Paderborner Diözese verwaltet; er war auch zu gleicher Zeit Bischof von Münster, Bischof von Lüttich, Administrator des Bistums Hildesheim und vor allem Erzbischof von Köln gewesen. Der dreißigjährige Krieg hatte zu Ferdinands Regierungszeiten seine schrecklichen Verheerungen durch die deutschen Lande getragen und nicht zum wenigsten den Nordwesten Deutschlands verwüstet. Oft mag der Bevölkerung des Paderborner- wie des Münsterlandes bei jenen Heimjuchungen bitter zur Bewußtheit gekommen sein, daß ihr Landesherr und Bischof, weil er in der Ferne weilte, seinen Einfluß zur Linderung ihrer Leiden nicht in vollem Maße einsetzen konnte. Und es ist verständlich, daß bei den nun im Herbst 1650 notwendig werdenden Neuwahlen in Münster wie in Paderborn Westfalen auf die Fürstbischofsstühle erkoren wurden, die mit erprobter Tüchtigkeit Gewähr boten, bei voraussichtlich dauerndem Aufenthalte in ihren Diözesen die Nachwirkungen des großen Krieges für ihre Landeskinder in persönlichem Bemühen allmählich zu beheben. Anfang November 1650 wählte das Paderborner Domkapitel seinen Dompropst Dietrich Adolf von der Recke zum Fürstbischof von Paderborn. Der neue Landesherr konnte wahrlich als bewährte Kraft gelten¹). Am 18. Juni

¹) Die ausführlichste Arbeit über Bischof Dietrich Adolf ist die von M. Gorges, Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Hochstiftes Paderborn im 17. Jahrhundert unter Dietrich Adolf von der Reck, in der Zeitschrift für vaterl. Geschichte und Altertumskunde (Westfalen), Bd. 50 (Münster 1892), Abt. II S. 1—114, die auch für das folgende benützt wurde.

1601 als ältester Sohn des märkischen Drostes und späteren kurfürstlichen Geheimen Rates Dietrich von der Recke zu Kurl auf dem väterlichen Schlosse Kurl zwischen Ramen und Dortmund geboren¹⁾, hatte er im Elternhause und dann im Jesuitenkollegium zu Fulda eine treffliche Erziehung genossen und an der Universität Mainz zum Dr. jur. utr. promoviert. Aus frommer Umgebung kommend war er, wengleich sich ihm als Ältestem unter seinen Geschwistern die Nachfolge in stattlichem Besitze bot, frühzeitig in das Paderborner Domkapitel²⁾ eingetreten, wo er schon in jungen Jahren, im 3. Jahrzehnt seines Lebens, die Dignität des Dechanten erhielt³⁾ und am 31. März 1643 durch einstimmige Wahl zum Propst an die Spitze des Kapitels gelangte. Glaubenseifer und politische Geschicklichkeit bewies er freilich auch in gleichem Maße, letztere besonders als Vertreter des Fürstbistums Paderborn bei den Westfälischen Friedensverhandlungen zu Münster. So wurde er 1650 der gegebene Nachfolger des Herzogs Ferdinand von Bayern für Paderborn⁴⁾. Am 3. November 1650 vom Domkapitel zum Bischof gewählt, am 8. Mai 1651 von Innozenz X. im päpstlichen Konsistorium präkonisiert, am 1. Oktober 1651 durch den Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm Graf von Wartenberg in Paderborn konsekriert und inthronisiert, hat er ein Jahrzehnt segensreicher Arbeit für seine Paderborner Diözese geleistet. „Ebenso fromm als weiserfahren, waltete er mit rastlosem Eifer und großer Klugheit seines Amtes“⁵⁾. „Pflichtbewußt, rastlos tätig und klug hat er die Schäden des schrecklichen Krieges, die nicht nur in den Verwüstungen des Landes, sondern noch mehr in der Zerrüttung aller

1) Die richtigere Namensform lautet Recke, nicht Ref.

2) Uebrigens war Dietrich Adolf von der Recke auch Domherr zu Münster, schon seit 1619; vgl. M. Geisberg, Die Mitglieder des Münsterischen Domkapitels 1553—1811, im Westfälischen Familien-Archiv, Nr. 4 (Münster 1924), S. 58.

3) In den Urkunden des Fhrh. von Büsselagerischen Archives zu Höllinghofen, Abt. Kurl, erscheint er bereits am 12. VIII. 1627 als Paderborner Domdechant.

4) In Münster wurde als Ferdinands Nachfolger am 4. Nov. 1650 Christoph Bernhard von Galen zum Fürstbischof gewählt.

5) K. Mertens, Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498—1891 (Paderborn 1892), S. 19.

Ordnung und Zucht bestanden, nach Kräften zu heilen versucht“¹⁾. Insbesondere bemühte er sich auch um die Befestigung des katholischen Glaubens und schuf dazu neue Ordensniederlassungen in seinem Lande²⁾. Seit Spätherbst des Jahres 1660 schwer krank, starb Bischof Dietrich Adolf am 30. Januar 1661 in seiner Residenz Neuhaus; am 6. Februar 1661 wurde er im Chor des Paderborner Domes zur letzten Ruhe gebettet.

Der Geist nun, der diesen verdienten westfälischen Bischof und Landesherrn beseele und sein Wirken leitete, ist in bedeutendem Maße ein Erbteil seines Elternhauses gewesen. Deshalb gebührt es sich wohl, in der Paderborner Abteilung der Westfälischen Zeitschrift von dem Geiste des Elternhauses dieses Paderborner Fürstbischofs Kunde zu geben. Ermöglicht wird das durch eine umfängliche Aufzeichnung des Vaters des Bischofs, des Erbherrn auf Kurl Dietrich von der Recke. Das Stück, von der Hand Dietrich von der Recke selbst geschrieben³⁾, befindet sich heute im Freiherrlich von Böselagerschen Archive zu Schloß Höllinghofen, Kr. Arnsherg. In diesem Archive beruhen umfängliche Archivalienmassen aus dem Besitze verschiedener Linien des Geschlechtes von der Recke. Denn durch Erbinsetzung von 1768 wurden die Freiherrn von Böselager auf Höllinghofen und Nehlen Besiznachfolger der Freiherrn von der Recke zu Heessen und der Freiherrn von der Recke zu Kurl, von denen sie in weiblicher Linie abstammten⁴⁾. Das hier in Rede stehende Schriftstück des Erbherrn Dietrich von der Recke zu Kurl fand sich aber nicht im

¹⁾ Geschichtliche Einleitung zum Real-Schematismus der Diözese Paderborn, hrsg. vom Bischöfl. Generalvikariat, Paderborn 1913, S. 86*.

²⁾ Vgl. Gorges a. a. D., S. 69 ff; W. Richter, Die Gründung des Franziskanerklosters in Paderborn, in Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte, I (Paderborn 1893), S. 1—46.

³⁾ Wie sich aus Vergleichung mit anderen Stücken im Höllinghofer Archiv, Abt. Kurl, ergibt, z. B. aus einem von Dietrich geschriebenen und unterschriebenen Kontrakt zwischen ihm und dem Dortmunder Maurermeister Gerlinghaus vom 5. II. 1606.

⁴⁾ Die Erbtöchter der Recke zu Kurl, Klara Margarete Eugenie, eine Nichte des Fürstbischofs, heiratete 1662 Bernd Dietrich von der Recke zu Heessen. Deren jüngste Tochter Johanna Rosine vermählte sich 1713 mit Jobst Wolfgang von Böselager zu Nehlen und Kanarienhäusen.

Archivteil Kurl, sondern im Archivteil Rehlen des Böjelagerischen Archives. Es hat auch früher, wie alte Reper- torblätter erweisen, nicht dauernd dem Archiv von Kurl angehört, ist vielmehr offenbar seines besonderen Gehaltes wegen bei den persönlicheren Familienstücken aufbewahrt und frühzeitig als wertvolles Recke'sches Erbteil zu den Papieren der bis hoch ins 18. Jahrhundert noch in Rehlen geführten Freiherrlich von Böjelagerischen Hauptverwaltung gekommen.

Der Verfasser des Schriftstückes ist eine der bedeutenden Persönlichkeiten aus der gegen Mitte 16. Jahrhunderts neu gebildeten Linie Kurl des großen Geschlechtes von der Recke¹⁾. Der märkische Droßt und Rat Dietrich „der Reiche“ von der Recke zu Reck und Heiden war am 31. Januar 1532 durch Kauf in den Besitz des bis dahin dem Herzog Johann von Kleve-Mark gehörigen Hauses Kurl gelangt²⁾, das er 1538 bei seinem Tode seinen jüngeren Söhnen hinterließ³⁾. Sein 5. Sohn Jobst von der Recke, später märkischer Droßt zu Lünen, hatte dann am 27. August 1557 in einer Erbteilung Kurl bekommen⁴⁾ und bald darauf geheiratet, jedenfalls am 3. September 1557 den Ehevertrag mit Elisabeth von Plettenberg aus dem Hause Schwarzenberg geschlossen⁴⁾. Aus dieser ersten Ehe Jobsts kam aber nur eine Tochter Adelheid zu Jahren; Stammhalter gingen erst aus seiner zweiten, durch Ehevertrag vom 26. Februar 1572 beurkundeten⁴⁾ Ehe mit Maria Ketteler aus dem Hause Aßen-Syten hervor. Es waren die Söhne Dietrich und Jobst, die sich noch in der Minderjährigkeit befanden, als ihr Vater am 8. März 1591 starb⁵⁾ und 1592 auch ihre Mutter verschied⁶⁾. Erst gegen Ende des Jahrhunderts

1) Vgl. dazu die „Geschichte der Herren von der Recke“, hrsg. von C. Graf von der Recke-Volmerstein und D. Baron von der Recke (Breslau 1878), S. 224 ff. und 346.

2) Urkunde im Fhrl. von Böjelagerischen Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl.

3) Vgl. Recke'sche Familiengeschichte, S. 224, 346.

4) Urk. im Fhrl. von Böjelagerischen Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl.

5) Recke'sche Familiengeschichte, S. 437.

6) Vgl. die Aufzeichnungen Dietrichs von der Recke unten S. 148; die Angabe der Recke'schen Familiengeschichte S. 348, die vorher

wurden die Brüder großjährig; jedenfalls waren sie es am 16. Juni 1598, als Jobst die schon am 30. Oktober 1597 getroffenen Erbteilung, wonach Dietrich als der älteste Bruder im Besitz von Kurl folgte, neu beurkunden ließ¹⁾. Dieser Dietrich von der Recke, Herr auf Kurl seit 1597, ist der Vater des Paderborner Fürstbischofs aus dem Stamme Recke und der Verfasser der folgenden Aufzeichnungen. Um seine in diesen Aufzeichnungen erwähnten Geschwister²⁾ wenigstens kurz zu streifen: Jobst erhielt das von Ketteler'scher Seite den Recke zugefallene Gut Brüggen und begründete daselbst einen besonderen Zweig der Recke. Die ältere Halbschwester Adelsheid war damals längst mit Balthasar von Schwansbell zu Uden (Ehevertrag vom 15. März 1581) verheiratet; von den rechten Schwestern der Brüder wurde die älteste, Maria, die Frau des Hermann von Merveldt auf Westerwinkel (Ehevertrag vom 24. August 1594); die jüngere, Margarete, vermählte sich mit Gumprecht von Kalle zu Dael (Ehevertrag vom 9. Dezember 1608)³⁾.

Unser Dietrich von der Recke zu Kurl hatte, vielleicht unter Förderung durch seinen bedeutenden Oheim Revelung von der Recke, Landkomtur der Ballei Westfalen des Deutschritterordens und kurkölnischen Geheimen Rat⁴⁾, eine gute Ausbildung erhalten, in Köln studiert, dann eine Bildungsreise, die sog. Kavaliertour, nach Italien unternommen und war darauf in den Hofdienst des Kurfürsten von Köln, Ernst Herzogs von Bayern, eingetreten⁵⁾. In der Folgezeit wurde er wie sein Vater und Großvater märkischer Droßt, für den Amtsbereich Bochum, betätigte sich aber auch in anderer Herren Dienste, war kurkölnischer, kurmainzischer und pfalzneuburgischer Geheimer Rat⁶⁾. Im Jahre 1600 vermählte er sich mit

auch Fahne, Geschichte der Herren von Hövel I, 2, Stammtafel Recke, brachte, der Tod sei 1623 erfolgt, ist irrig.

¹⁾ Urk. im Frhrl. von Böjelager'schen Archiv zu Höltinghofen, Abt. Kurl.

²⁾ Vgl. Recke'sche Familiengeschichte, S. 348 und 366.

³⁾ Alle drei Originals im Frhrl. von Böjelager'schen Archiv zu Höltinghofen, Abt. Kurl.

⁴⁾ Recke'sche Familiengeschichte, S. 229 ff. und S. 349.

⁵⁾ Vgl. Dietrich's eigene Aufzeichnungen, unten S. 148.

⁶⁾ Recke'sche Familiengeschichte, S. 348 ff.

einer adligen Dame vom Niederrhein, Margarete Wolff-Metternich, Tochter des damals schon verstorbenen Heinrich Wolff-Metternich auf Friesheim bei Guskirchen und seiner ebenfalls verstorbenen Gattin Anna von Troisdorf zu Seltorf¹⁾. Der Ehevertrag wurde am 18. Februar 1600 geschlossen²⁾; der Einzug der jungen Frau in Kurl fand am 30. Juli 1600 statt³⁾. Durch diese Heirat erhielt Dietrich u. a. Güter zu Troisdorf, Liz, Sackerath, Wadt im Rheinland. Die Ehe gestaltete sich offenbar sehr glücklich; und durch den Tod seiner frommen Frau am 29. Januar 1607 tief erschüttert, hat Dietrich noch im Jahre 1607 seine Familien-Aufzeichnungen verfaßt.

Diese Aufzeichnungen Dietrich von den Reckes stellen eine Vereinigung dar von Lebensbericht, von Glaubens- und Weltanschauungsäußerungen mit Mahnungen an die Nachkommen, von Darlegungen über Verwandtschafts- und Vermögensangelegenheiten sowie gelegentlichen letzten Willensmeinungen. Die Aufzeichnungen sind in teilweise nur schwer entzifferbaren Schriftzügen auf eine Lage von 6 Papierbogen gemacht; sämtliche 24 Seiten sind bis zum Letzten beschrieben. Das allgemeine Wertvolle dieser Aufzeichnungen, das den Geist des Elternhauses des Paderborner Fürstbischofs Dietrich Adolf von der Recke kennzeichnet, wird im folgenden wortgetreu wiedergegeben. Das Individuelle der Schreibart ist weitgehendst beibehalten; und die Buchstaben u bzw. v und i bzw. j sind jeweils nach ihrem vokalischen oder konsonantischen Lautwert gegeben und Großbuchstaben sowie Interpunctionen nach moderner Weise gesetzt.

Dietrich von der Recke zu Kurl: Pro filiis et filia mea.

„Demnach dher Allmechtiger mich ihn diesem 1607. Jaer mitt Abgang meins erlichn gottsfruchtigen frommen Weibs swerlich heimgejucht, dabey gleichwoll ihn vile Wege seyne Barmherzicheidt erheiget und mich zhu ernstlicher Besserungh meins Lebens und seyner

1) Reckesche Familiengeschichte, S. 351.

2) Notiz im Fhrh. von Böselagerschen Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl, nach Abschrift von dem anscheinend im Rheinland gebliebenen Original.

3) Siehe vorhergehende Seite Anmerkung 5.

gottlicher Frucht wunderbarlich ermanett, und ich also ihn stetigem Seufftzen und herzlich Smerzen meyne Zeit verleißen muß und daß Endt und Stundt, dhey mir dher Her salichlich verleynen woll, ganz ungewiß, unsere leiben Kinder aber noch ganz unmundich und klein, im Fall dan dher Her mitt Gnaden und Barmherzicheit seynen vatterlichn Willen mitt mir schaffen wurd, ehe und bevhorn dey Kinder ihn Gottsfruchten ahnwayen wurten, als hab mir vhor- genhomen, heyselpts deyself irer Eltern zhu erinnheren, auch irer Person und Verlassenichafft halber meyne Meynungh zhu offenbarn.

„Und anjendlich demnegst mein Vatter salich ihm Zhaer [1591]¹⁾ Toibes versaren und ihm folgenden [1592.]²⁾ Zhaer mein Mütter salich auch verstorben und mich ihn —³⁾ Zhaer meins Alterß ver- laißn, darneben mein Swester Maria, izige Wittib von Merfeldt, und Margareta, Canonissa zhu Kellinckhausen, und meynen Broder Jobst, darneben unsere halbe Swester dey Swansbelche zhu Aiden, sho meynen Moder salich und unß folgenz viell Unruere mitt Unjuigen gemacht, dey Erbguithen mitt vilen aere alieno und Beswernuß belaißt, vermoge dhen Rechnungh-Registere und Designation, sho ich von unseren Vhormundern und Vergleichungh mitt meynen Broder endtfangen, sho bin ich noch Absterben mey vermeldet noch zhu Coln in studiis verpleiben, folgenz noch Italien verreisjet, darnoch mich bey unsern gnedigen Fursten und Hern zhum Hoiffbeinst begiben und mein Leben biß darzhu sorgloß ohn geburenden Fruchten Gottes ihn Sunden wider Gott und meynen Negsten zhugebracht, welchs mir izo von Grundt meins Herzen leidet.

„Und⁴⁾ ob mir woll mey eyneim jungen unbekendlichn Menschn sho diß sho daß ihm Hauipt gewesen, sho hatt mir doch Gott dher Allmechtiger ohn all mein Verbeinst auß lauter Gnaden zhum Heill meynen Salicheit und zeitlichm Gediens und Erhaltungh meynen elterlichn Verlassenichafft durgh Raidt und Bewilligungh aller meynen Freunde und sunderlicher Anreigungh und Befurderungh dher alten Wihonen von Winkelhausen und irer Kinder ahn mein gottsalige getreue leibe Hauißfrawe geholten, dewelche mir ihm Zhaer 1600, 30. Julii zhu Churll gebracht. Hatte sunst, wein ihr gottsalige Elltern auch zeitlich verstorben, dey meiste Zeit ireß kurzen Lebens binnen Coln zhu S. Marien in Capitulo bey Junffer Holthhausen und auch bey ihrer Wihonen dher von Hanzleben und zhu Calkum erlich, gottsfruchtlich und ohn einige bose Nachrede zhugebracht, dazuir unß allen gebuirt Gott zhu loben. Und hatt unß dher Allmechtiger

1) In Original freigelassene Stelle; die Jahreszahl ergänzt nach der Reckeischen Familiengeschichte, S. 347.

2) Im Original freigelassene Stelle; die Jahreszahl ergänzt aus dem Zusammenhang.

3) Im Original freigelassene Stelle; leider nicht zu ergänzen.

4) Beginn der 2. Seite des Originals.

gestracks ihm Jhaer 1601 den achtzenden Junii — [1]601, 18. Junii die Lune intra secundam et tertiam matutinam¹⁾ — mitt Dirid Adolff gnedichlich begabett, weywoill solchs ghair smerzlich, landwiliigh und [mit] großer Gefair deß Lebens abgangen. Darnoch ihm Jaer 1602 den 23. Augusti — [1]602, 23. Augusti Veneris die decima hora ante meridiem¹⁾ — ist auch geborn Wuelff Hinderich, auch mitt großer Smerzen, weywoill nicht sho landwirigen. Und ihn dem Jhaer 1603 den 17. Augusti — [1]603, 17. Augusti dominica die circa septimam matutinam¹⁾ — ist Joestgen geborn und gestracks ellendich voller weißer Bladern belauiffen, daß ehr ahn Augen und ganzem Leibe kein Fell behalten. Darzhu noch ergstgemelter unser Schoen. Wulff Hinderich auiff den Donnerstagh den 21. Augusti durgh eynen swyeren harten Toidt von diesem Jamertailf ihn dey ewige Salichetdt gefurdertt, daruber ich mich woll ettwaß hartt bedruibt unverstendich. Sho hatt doch dey Moder daß Corper, shobaldt es auiff der Cammer verscheyden, vhor ihr Bett laiffen bringen und, vuller Smerzen wegen der Gebuirt, Gott gedancket, dher vhon irem Fleiß uno Bloidt eynen waren Engell erschaffen und zhu sich gehnomen, und mich whemodich meynes Trauereß gestraffet, vermeldende, daß ich nicht wiste, wey woll dem Kinde geschein und wey vill Ellende und Trubfall solchs uberbracht und verheygangen. Darnach ihm Jaer [1]604 ist unser Schoen Hinrich dey Nacht umb 12 Uhrn von Dinstagh den 26. Octobris und Gudenstagh den 27. — [1]604, media nocte inter diem Martis et Mercurii, erant 26. et 27. Octobris¹⁾ — junck geworden, ihn meynem Abwesen, auch mitt großen unmeßligen Smerzen. Und ihm Jhaer 1605 den Satersbdagh, whar dher 17. Decembris, den Morgen umb zwuey Uhrn, ist Anna Maria unser Tochter junck geworden, auch ihn meynem Abwesen, mitt größesten Smerzen und Gefair deß Lebens. Folgendz²⁾ ihm Jhaer 1607 auiff Donnerstagh den Abendt umb 10 Uhrn, whair dher 25. Januarii, ist unser Schoen Joan Wilhelm geborn mitt eiliger und ungewondtlichen Scherfen der Moder und großem Smerzen. Und wein sich es beswerlich mitt dher Nachgebuirrt biß auiff den Sambstagh dey Vormittnacht umb 2 Uhrn verzogen mitt größestem Wehe und Smerzen, doech endlicher Außmattungh der Moder und meynen herzlich Bedruibnuiff, haben wir bey Gott und medicis et obstetricibus möglichen Raidt gesuicht. Und hatt dher Her dey Moder domalß noch erleidiget und zhu zimlichen Krefften, Beyseins viler adelicher Nachbairn und Verwandtinnen, nach irer Gelengheit gebracht, also daß alle Anwesende mitt mirh Gott vhor jeyne Barmherzicheit gedanckett. Und als ich auß irem Bevellich dey Nacht den Prior

¹⁾ Die lateinischen Wendungen sind im Original an den Rand gesetzt. — Alle Daten der Aufzeichnungen sind übrigens neuer Stil!

²⁾ Beginn der 3. Seite des Originals.

S. Dominici auß Dortmund bestellet, hatt derselb Saterßdagh den Morgen divina sacrificii messae peragirt und unß beiden communionem sacri corporis Domini gegiben, welchs dey getrue Moder mitt solchem Ernst, Eifer, Begern und Andacht endtfangen, daß es eynem hette verwundern muigen.

„Und schickten sich also alle Saichn zhu guither Beßerungh. Den Nachmittagh uberlam ihr Liebden ein restlicher und starker Slauch bis auiff den Abendt, und hatte dey Nacht auch zimliche Raist. Den Sontagh¹⁾ whar es auch noch Gelegenheit guidt. Als wir nhun ihn solcher Sicherheit und Hoffnungh lebten, uberfumpt ihr den Sontagh den Nachmittagh ein großer unaußsprechluer Smerz, Sneider und Steiche des Leibß. Und ob sey woll von unglaublicher Geduldt und ghair kein Klagen machte, sho hatt sey doch dher Smerzen Meldungh gethain, darauiff alsfoerdt nach den Benachbairn gesandt, folgeng nha der Frawe von Aldenbofum, und alle mogliche mintsliche Mittell gesucht. Aber dey Smerzen haben sich ihe lenger ihe mher gehauiffet, also daß ihr auch bedauicht und villicht sein konte, daß ihr Liebden recht brennendt Fuir ihn irem Leibe befunden, also daß ich ganz vhon Smerzen erstorben und erstarret whair. Endlich dey Nacht sich allein mitt Gott bekummert, ohn enigh Klagen oder Karmen wey ein Lahn dey Smerzen geduldig gedragen, willmalß gesprochen: Ach Her, ich will sho ghern sterben, handele mitt mir nach Deynem Willen und Barmherzicheidt, ach Her, laiß Deyne Deynerin ihm Fridden faren, und viler andern troistlichen heilsamen Worten. Mir auch noch dem Prior widder zhu senden bevollen, ihrem Leib noch catholischen Gebrauch zhu begraben, und im Fall sey mich oder jemandz erzornet, solchs ihr zhu vergeben, gebetten. Welchs²⁾ ich alsfordt bestaldt und geandtwortet, daß ichs alles getruulich außrichten wolle. Daß Vergibenß hette ich mher Urjaich zu bitten, wey ich auch umb Gotts willen gethain, dan ihr Liebden hette neymalß ettwas gedacht, vill weniger gethain widder meynen Willen. Und vermerkte woll, daß dher Allmechtiger daß Seynige woldt widerforderen. Sho habe ich dich, mein getrueß Weib, als eyne große und kostbarliche Gabe vhon dher Handt des Hern unverschuld endtfangen, dafuir ich nicht genochsamb dem Hern werde gedancket haben und mich der edler Gaben mißbraucht. Sho will ich Dich widder ihn dey Hende des Hern offern und seynen heiligen Wunden heillwertich zhu machn ubergeben und willichlich renuntirn, allein, daß Dich dher Her Deyner ellender, smerzlicher und peinlicher Taghe Erquickungh giben woll und mir Gnait, mein Leben ihn warer Rhew meynen Sunde zhu volbringen, verleynten; und daß ich dey Trew und Leib unjern kleynen unmundigen Kindern erweisen moicht, dey mir von Dyr sho freit-

1) 28. Januar 1607.

2) Beginn der 4. Seite des Originals.

lich und treulich bewisen ist. Moicht auch ghern haben, daß sey Gott vhor mich und dey Kinder bitten wolbt, daß wirh auch ein verduldich cristlich Endt haben moichten. Warauiff geandtwortett, daß wolte sey thuin. wirh sollen aber auch darnha leben und Gott bitten, sho worde es auß Gott auch giben. Weiln ich aber allein den Kindern nicht thuin konne, waß denen notich sein wurte, und vhon ires Vatterß Freunden neymanz loißkrigen konte, soldt ich mich bearbeyden umb den Nicht Lysbeth von Winkelhausen, dher sey dey Kinder zuvertrauet, ihn Hoffnungh, dey wurde dey Kinder negst Gott nicht verlaissen. Whan dey aber auch ableibich wurte oder sich deßen abzhwarten beswerte, alsdan dhe Nihoen Margrett von Capellen darzhu zhu erbitten und dispensationem zhu erhalten. Welchs ich gleichsalß zhu thuin auiff mich genhomen, mitt Boghern, sey moicht bestendichlich mitt dem Hern unter dem Creutz und Leiben sthain pfaiben. Warauiff sey Ja geandtwortett und bogertt, dey versiculos S. Bernardi, dheren sey alle Abendts ihm Bett gewonnet waß andechtlich zhu betten, ihr vorzhulesen; welchs geschein. Darnoch besorget, dey Smerzen und Lenge der Zeit moichten dey Geduldt uberwinden, also auiff irem¹⁾ Strebbauich, sho vhon dem Ulenbergio gemacht, da ihn sey bey aller irer Gesundheit und unser Beywoningh großen und stetten Luist hatte zhulesen, daß Capittel vhon dher Verduldt bevollen zhu lesen. Damitt ganz friddigh und still gewesen und auiff mein Ansprechn sich willich ihn alle Geduldt zhu geben geandtwortett. Und als ich sey dher folgenden Freude und Glorie erinnert, dey bey dem Zeitlichn nicht zhu vergleichen, hatt sey geandtwortett, daß wher ihr Hoffnungh, dan dher barmherziger Gott wurde deß nicht nemmen, daß ehr hey und auch ihn jener Welbt straißen soldte. Und hatt also ihn unbeschreiblicher und wunderbarer Verduldt und Andacht dey Zeit folgeng zhugebracht, biß dher Prior ankommen. Als hab ich alle Dingh darnach gericht, daß sacrum widder auiff dem Kammer vhor irem Bette moicht gehalten werden. Hatt sey mitt großem Verlangen und Eifer darnoch gewartett und ihr Beicht gebain und sich nochmalß mitt dem Leibe deß Hern speissen zhu laissen endtloßen. Und als ich noch gehaltener Beicht sey frundlich und herzlich gebetten, sey moicht doch irem Beichtsvatter alle Beswernuißen ires Herzens und Gemuides endtdeucken, — dabey wher unserß leidigen Fyandts Gebrauch, allerley Beswernuiß und Tzweiffell ahn unserm Besten ihn unser Gewißen einzhudringen —, damitt sey doch nicht dher Kronen der Salicheidt moicht beraubt werden. Ich wolbt durgh dey Huilff Gottes herzlich ghern iren Willen volbringen und biß darahn sey alles dem Prior offenbairt, von den Cammern abweichen. Sho hatt sey mich doch gestradts mitt starker Stimme widdergesurdert und gesajcht, ich soldt

1) Beginn der 5. Seite des Originals.

pleiben und moicht alles woll mitt anhoren. Und noch geringem Bedencken hatt sey mitt innerlichn Seuffzen gesprochen: Ach, ich hab meyne Firmungh versluypt. Und als sey vhon dem Prior und mihr gefragt, ob sey ferner auch ettwaß hette, hatt sey Nein geantwortett. Warauiff dher Prior ihr versichertt, daß Gott solchs nicht merdt ihr zhur Sunde rechnen, weiln es nicht sacramentum necessitatis mher und durgh Verachtungh vhon ihr nicht unterlaißen. Dessen woll ehr und ich unsere Salicheidt dafuir versezen; soll also den Biandt getroift abweisen und bei Cristo festiglich halten. Und hab Gott dem Hern gedancket, daß dher Selenmorder und fleißiger Auiffmercker unsers Lebenß und Wandelß ahn dem erlichen frommen Herzen anderß nicht hatt finden können.

„Und¹⁾ hatt folgenz mitt großer Andacht und gesalbeden Henden daß Ampt dher heilligen Meß gehortt und als dey Communion geschehn, hatt sey mihr gewendett und gesacht, sey befunde sich allnoch wey den ganzen Morgen ghar breckhafftich nha dem Oley, sho dey Fraue von Aldenbockum hirgeandt, wehr also ihn großen Sorgen, sey moicht ein Unwerdicheidt beghein ahn dem Leib deß Hern, und wuiste nicht, wey sey es machte. Warauiff ich geantwortett, dher Her shage daß Herze und den Willen ahn, ohn daß sey auch vhor 2 Tagen sich mitt Gott vereiniget. Und hatt dher Prior gesait, mhen konte den Leib deß Hern ihm Kelch behalten biß auiff den Nachmittagh und irem Bogirn alsdan noch genouch thuin. Damit sey friddigh und alsbaldt noch geendichtem sacro extremam unctionem mitt großem Eijer und Andacht endtfangen und keynes Smerzenß mher gewagen. Immittelst ist dey Fraue von Aldenbockum selpts ankommen und vilerley Medicamenta mitgebracht. Und shobaldt ich ihr solchs angegeben, hatt sey gesuichtet und geantwortett: Ich wolbt, daß doch dey guithe Fraue nhun where zhu Hauß gepleiben, dan dher Her wirtt es guidt machen, aber auiff eynen beßeren Wegh. Nicht beweniger hatt sey daß Haupt folgenz nach ihr gewandt und dey Handt gebotten, aber sunst wenig Sprach, allein Andtwurdt auiff ihre Fragen gegeben. Und als dey Fraue von Aldenbockum underschedtlich mihr ein klein Pulvergen ihn eynen Vessell gedain, ihr inzhugiben, hatt sey sich geweigertt und gesacht: Heldt, quellet mihr doch mein Leib nicht mher, dher Her ist nhu nhae, dher wirtt baldt helfen. Warauiff ich sey gebetten, sey soldt es nicht meynen, daß ichs auiff Boseste dethe, sunder ihn Hoiffnungh, dher Allmechtiger moichte sich meynen erbarmen und sey mihr durgh Mittel der Medicin erhalten und bey dem Leben laßen; wolte sey auch nhunmher mitt keyner Medicin besweren, sunder dem getruen Gott mitt Herzen und Mundt bevellen, ihr auch nicht misgunnen dey Glorie irer Erloungh und Widergeltungh. Sey soldt unser auch bey dem

1) Beginn der 6. Seite des Originals.

Hern ihn der Freude gedencken, darauiff sey Jha geantwortt, wey gleichvalß auiff alle Fragen deß Priorß ireß Glaubens und Vertrauens ahn Cristum iren Erloser und Salichmacher. Und als dehr Prior und andere ihr abermalß gefraget, ob ich nicht soldt vhon ihr ghain, dan ich wurde ihrem Herzen bejwerlich sein, hatt¹⁾ sey alsbaldt geantwortt mitt starken Wortern: Nein, laßt ihn bey mir pleiben, hey ist mir nicht besjwerlich; und mich angesein und ihr Handt gezeichnet. Inmittels dher Prior als Audechtige Gebett und Spruich steidts auß irem Boich gedachten Mlenbergii verlesen, hatt mich endlich dher Smerz ubernhomen, daß ich vhon der Cammer auiff eyne ander gelauiffen, Gott treulich gebetten umb gnedige Erlojungh dher Smerzen nach seynem gottlichen Willen zhur Gesundtheit oder ewigen Salicheidt, und mich gestracks widder nach der Kammer begiben zhu irem Bette. Und hatt sey kurz bevhorn vhon irer Stadt deß Betties, da sey haerinn gehortt, ihn meyn Plaz bogert zhu sein und ihr verzerten, verdorten Arme umb meynen Halß geslagen und den Corper mitt Tuichern nochbringen laßen und ahun gesacht: Ich hab unter meynem Ruggen ettwas, da ligge ich ungemehlich, daß macht mir zhu rechte. Welchs ich bestes Fleises gedain und folgenz gesacht: Wey kumptß, daß dher Prior nicht fordtsetzet ihm lesen? Ist Dhr wegen Hauptpein verdrieslich oder wolbt Dhu mitt Deynem Herzen allein mitt Gott sprechen? Darauiff sey geantwortt: Jhae. Und kurz darnoch dher Prior irer Standthafflicheidt sey vermanet, dey sey abermalß vestiglich zhugesacht, und ferner gefraget, ob ehr den criftlichen Glauben ihr soldt vhorbetten, hatt sey geantwortt: Noch nicht, aber balde. Zhu mir aber: Laßt Ihr Kerzen anzunden und laßt sey mir auch nicht widder außßhuin. Welches boschein. Baldt darnoch hatt sey den Prior angesein und gesprochen; Ahun bettet den Glauben. Sho baldt derselbe gebettet und sey dem Prior ferner geantwortt, hab ich abermalß auß großer Angst von der Kammern lauiffen mußen. Und kaum ein Paternoster davon gewesen und widder gekommen, daß eben dey fromme Sele ihm außßjaren gewesen und der Corper gemehlich zhweymaell Adem geholet, damitt criftlich, gottselich und verduldlich den Nachmittagh als Montagh dher 29. Januarii anno 1607 ihm Hern endtlaiffen. Dher barmherziger Gott wolle dher Selen und uns allen umb seynes bitteren Toides willen irem Vertrauen und meynen herzlicher Bedruibnuiß noch dey ewige Salicheidt verleynen. Amen, Amen, Amen.

„Alß²⁾ hab ich noch irem Bevellich und meynem Gewißen mitt dem alten Gebrauch der Kirchen den Corper den 5. Februarii zhur Erden bestattet, welcher vhorhin außßgedurret und uber dey Maiß mager, ihn diser Zeit aber unaußßprechlich außßgelauiffen und dieß

1) Beginn der 7. Seite des Originals.

2) Beginn der 8. Seite des Originals.

geworden, daß bey vorige Gestalbt dher Hende und Angefichts swerlich hatt mhugen erkandt werden, und vill Eiterß auß Nasen und Munde und sunderlich ahn dher Seidt, darbey ich irer bey dem Ellendt erwartett, außgefloßen, ungezweifelbt, daß mich dher Her dadurgh vhon dher Weltt und fleisligen Luisten hatte willen absfurderen. Und hab dabey gehapt nheuin Preister, deren außff jedem Altair drey Mef gehalten pro defunctis und daß officium defunctorum gesungen, wey auch ein sacrum, auch mich immittelst nach Moglicheidt besleisicht, daß ich dey mheren Zeitdt außff dem Hauße pro defunctis hab celebri[r]n laßen. Auch zhu Essen und Bokum domalß sacra halten laßen, wey auch ihn beide den Cloistern zhu Dordtmundt per solennem hebdomadam et totum annum diebus Lunae. Ob ich woll ahn der Barmherzicheidt Gotts nicht zweifelbt, sho gedauchte ich doch, quod inscrutabilia iuditia Domini et quod deminutissimis etiam foret in exactissimo iudicio interrogatis. Dey Freuinde — sho doch irerseidts gebetten, mheren Teils tali quali excusatione außgepleiben — sho erscheynen, hab ich peractis divinis et sepultura mitt außff daß Hauß genhomen. Haben mihr auch alle dey Freundschaftt gedain und deß Nachts bey mihr verpleiben. Ihn waß ellenden Zhustandt ich nhun heydurgh gesezettet, ist keynem zhu glauben. Dher Allmechtiger wolle Verduldt, ware Newe meynner Sunden, Besserungh meins Lebenß und salige Erlosungh verleynen, außffdaß ich dey uberige Zeitd gewünschter Maßen zhu seynem Lob, ewich und zeitlich Gebeyen und Wolsardt meynner Kinder mhuge zhubringen“.

Im Weiteren betont Dietrich von der Recke, bei seinem Tode sollten seine Kinder „sich vestlichlich ahn iren himmelschen Vatter halten, dher Seill und Leib zhugleich reichlich versorgen wirtt“. Sein Begräbnis¹⁾ wünscht er einfach: „Dey geringste Pracht nicht dabey vherwenden. Konten aber ihn Gill nicht sho vill catholescher Freunde bezhubringen sein, moicht mhan der Preister mher bekommen und darahn keynen Mangell ersizen laßen. Ich hette auch domalß woll gherne mher gehapt, waren aber nicht zhu bekommen“.

Dann fährt Dietrich von der Recke an seine Kinder gewandt fort¹⁾: „Demnegst soll Guich kein Dingh oder Guidt dher Weltt mher und hoger angelegen sein dan Leibe und Fruicht Gotts und Cures armen Negstens, dadurgh Ihr alles Guidis überkommen werdet. Auch alzzeitd charitatem mutuam, Ehr, Redtlicheidt und Warheidt vor Chuir zeitlich Guidt halten und dabey hoigsten Fridden und Enicheidt untereinander halten. Dan mein Vatter saligh hatt unß gelernet, wihr solten Gott vor Auigen halten und unß leiblich verdregen, sho worde unß kein Nagell zhu nhae stechen konnen. Solchs haben wihr ihn unßer Jugendt nicht verstanden, wey ein groß Guidt solchs ist, dahero auch nicht ahm besten gehalten. Derwegen, leiben Kinder,

1) Beginn der 9. Seite des Originals.

laizet Euch dey vetterliche Warnungh zhu Herzen ghain. Ihr soldt auich mitt hoigstem Fleiß und Sorgfaldicheidt Euch ihn dher waren alten allein saligen catholischen Romischen Kirchen verhalten und alle Eure Nachkomlingh darihn ertrecken laizen. Dan wey schon Worter dey ander giben und sich mitt Gotts Wordt bedecken, sho heldt eß doch keyne Farbe, dan sey sein reißende Wulffe, und ihr Glaub und Kezerey nimpt ab, wey alle alten Secten gedain, und verenderen ire Meynungh taglich. Und dha eyner von Euch boven mein Gebett und Hoiffnungh vhon dijem rechten Wegh sich wurde abgeben, den wolle dher Unmechtiger alhir zeitlich sho vill und langhe straißen, damit dhey Sele gerettet und widder zhur Salicheidt kommen moicht; wey¹⁾ Ihr solchs vhon gelaerten Leuten und Preistern genochsamb jeder Zeit kontdt berichtett werden. Ihr soldt auich Gott fleißigh alzeit und ihn alle eurem Anliggen und Noten bitten und anrauffen, ehr wirtt Euch gewislich erretten und erhoren, wey ich arme Sunder deß villmalß ahn mirh große Tzeugnuiß befunden. Auich Euren studiis und artibus liberalibus zhum fleißigsten obligen und Eure Jugendt darahn verwenden, damitt Ihr Euch und anderen damitt deynen konnett. Und im Fall Ihr eß versaumpft, wirtt Euch hirnegst dher Smerze und Schade gleich untraglich sein, deßen mein Batter saliger Tzeugnuiß gegiben und ich gleichvalß giben kan. Dan gedenckt alle Zeit ahn dey Kürze und Betreiglicheidt dijer Weltt und Lebenß, wey Eure Whorelteren abgeschnitten und taglichs daß Volk neben, vhor und hinder Euch hinwegfeldt, und lebet also, alß whan Ihr alle Stunde sterben muisset, und arbeidt vhor Euch und dey Eurige, alß whan Ihr alzeit leben moisten, und alles ihn dem Fruchten Gotts. Und vher dher gottßfruchtigste, gelerdeste und fridtsambste unter Euch sein wirtt, dher soll unßer leibste Kindt sein und den meisten Segen Gotts ererben. Da auich Gott eynem mher Gaben alß dem andern gegiben und mittgedeilet, deßen fall ehr uberauß sich nicht uberheben, noch sollen ihm daß dey andern mißgunnen oder darumb haessen, sunder sich untereinander mitt den Gaben Gotts deynen ihn Dankfagungh und Fridden und Gott einhelllich umb notige Gnadtt und Gaben und dey Salicheidt bitten. Da auich eyner oder alle vhon Gott zhum geistlichen Standt berauffen wurde und eynen Orden ahntretten wolle, solchs soll mitt fleißiger Vorbetrachtungh und taglichem Bitten nicht vhor Euren vollkommenen Alter geschein. Dan sho gottsaligh und guidt solch Eingiben ist, sho geserlich und beswerlich feldt eß heißweilen ihn endelichen. Sunder Ihr soldt ihn dem Eifer bey der Jugendt biß zhu volligem Alter verharren und ihn der Werldt alles Guides nach euserstem Vermogen thuin. Darihn auich woll salichlich zhu leben, whan eyner seyner boßer Natuir und Quisten ihn der Jugendt widerstheidt, underdrückt²⁾ und außß Gotts Willen

1) Beginn der 10. Seite des Originals.

2) Beginn der 11. Seite des Originals.

und Leibe zhum Gehorsamb bringett und sich vor bojer lichterdiger Gesellschaft wachttet, dey vill bojer dan einige Pesteleng. Und Ihr werdett Euch ihm Alter durgch Gotts Gnaidt mitt geringer Arbeit vhon Sunden, Laister und Schanden erhalten und bewaren konnen, wuhsfern Ihr Euir Jugendt woll und gottgefellig anlegget und vhor Mißetaidt bewarett. Ach, daß Gott mein Wunschen und Seuißzen meins Herzenß Eurenthalben erhoren woldt. Und er wirtt eß gewißlich thuin, whan Ihr auch fleißig darumb bitten werdett und Euch hir nach seynem Wordte verhaltett.

„Dher nhun ihn volligem Alter zhum Orden beruiffen wirtt, dherielfs fair fort in dem Namen Gotts noch fleißiger und langer Probungh in starckem Glauben und Bertrauen, auch stetiger Frucht, damit ihn der Erbovandt nicht swerlicher hirneggst zhum Falle und Straiffe bringe. Ihn allen Whegen aber soldt Ihr ihn keynem Stande kleynmütich sein, darauß Verzweifelungh volgen moicht, sunder Euch allezeit getroist auß daß bitter Leiden Crissi verlaissen und dher Vorbitt dher heiligen Mutter Gotts und aller heiligen Euch bevellen. Auch dha Ihr schon ihn Sunde gefallen und dem Hern willmalß treuwoiß geworden, mitt bestendigem Vorsatz zhu bessern und warem und herzlichen Leidtwesen, und diß alles fleißig ihn acht nhemen, dan ich solchs auß Erjarenheidt Euch scribe.

„Whan Ihr Euch nhun ihm Leib und Frucht Gotts und Leibe des Regstens verhalten werdett, wirtt eß Euch dher Allmechtiger ahn keynem Zeitlichen ermangeln laissen. Dan obwoill wey vhorgemelt ihn meynen Guitern große und unregliche Beswer und Schuldt, also daß Ehuir gottsalige Moder und ich wenig frolicher Dage dabey erlebt, sho hatt doch dher Barmherziger durgch seynen Segen verleindt, daß wir drey grobesten und anseindligsten Summen haben gefreiet und abgelost; darzhu zwey Rheinguitter verkaufft, sho abgelegen, und daß Geldt mher profitirn konnen, dawon Ihr werdett guthe Nachrichteidt finden, showill ihn Breiffen auß dem Schuldregister. Dabey haben wir noch swerlige, kostbare Noidtbawe ahn Hause, beiden Wollen und Diken gethain, daß mher zhu verwundern dan zhu scriben, wey reichlich dher Segen Gotts uber uns gewesen. Und¹⁾ ohn Pferde, Folen, Rhohe oder Kelber unsern Anfanck dher Hauisaltungen mitt gereidem Gelde machn muissen, also daß Gott lob nhunmehr auß dem Meynigen jarlichs kan ersparett werden und dabey Eurer Mutter Guitter ihn Borraidt verpleiben und Ihr, meyne leibe Kinder, ihn eynen bessern zeitlichen Standt gesezt werden, dan mir widerfaren. Wuhfern Ihr Euch noch dem Vorigen verhaltet und vhon keyner Hoiffardt und Sunde laisset einnehmen. Soldt daß gescheh, wurde Eurer Elteren Sweiß, Mhohe und Sorgfeldicheidt ihn wenig Zeit verzertt und Ihr ihn Armoidt jedem[ann] zhum

1) Beginn der 12. Seite des Originals.

Schimpf und Spott gezezt werden, dabey Gotts Straiff ferner erwarten. Laisset andere prechtich und ubermodich ihn Kleidungh und Haußhaltungh sein und gibts innen zhuwohörn, dan eß dauret ein kleyne Zeit. Laisset Euch aber nicht versuiren, sunder lebt meßigh und der Noidtorfft nach mitt gewondtlicher Kleidungh und Speiße, dey Euch Gott Alhir bescheren wirt, und gedencet, daß Ihr alle Jaer jeder ihn seynem Stande ettwas eroberen und vhor sich bringe mhoge, daß ehr zhur Noidt habe und dem Armen damitt hilfen konne. Drey Piennungh soldt Ihr alzeit ihn Borraidt wißen, eynen Lehen-Pienninck, eyn Tzheir-Pienninck und eynen Noidt-Pienninck. Dan dey Jaren und Zeiten fallen nicht gleich. Ertige Seidenkleder traget nicht zhu Unzeiten, sunder ahn gepurenden Orien und vhor gepurenden Leuten, junst folget Schimpff und Schade. Kauiffet auch nhummer Kleinoden groß ohn Geldt, sunder mitt gereidem Gelde, und daß Ihr daß meiste vhom Gelde gleichwoll ihm Borraidt behaltett, ohn Geiz, zhur Noidtorfft, Lob Gotts und Behoiff deß Regsten. Und ohn großeste Noidt wollet kein Geldt auffnehmen und endtleyen; dan dey Penzions lauiffen Tagh und Nacht, und ist eynem ertichn Mhan ein untregliche Laist. Ihr soldt keynem schuldig zhu sein Euch besleisigen dan Gott Chuir Herz und dem Regsten ihn der Noidt Chuir Vermhogen. Eurer Nachbauirn und Freunden soldt Ihr auch nicht leyen, eß sey dan, daß Ihr sicher seidt der Bezalungh ohn Mhanen, junst gibts Unfridde und Vianttschafft, vhan mhan daß Seynige widder fordertt.

„Mhan Ihr humaniores litteras bei den patribus Societatis [Jesu] absolvirt, soldt Ihr continuirn bey densolven und Euch auch ihn andern Landen und Sprachn gebrauchn noch dhen Gaben, sho Euch Gott auff Chuir Bitten giben wirt, und soldt Euch besleisigen und andere getrue guihite Freunde, dey Gott erwecken wirt, ansprechn, damitt¹⁾ Ihr mitt frembden oder einlendijchen Hern fremb Sprachn und Lander erfahren und Chuir Studia und Exercitia imp'irn moichten und Chuir Nemoidt zhu Hauß ersparen. Und soldt Euch nicht zhu guidt achten, anderen zhu deynen und auffzhuwarten, solchs wey auch Chuir ganzes Leben soll ihn Frocht Gotts, getrew Demuoidt und Stillcheit volbracht werden, daburgh Ihr Gott und den Menschen gefallen werdett, *superbis resistit, humilibus se amantibus bonis et veritatem colentibus et taciturnis dabit gratiam*

„Mhan Ihr nhun nach meynem Bitten und Bogern also ihn Gottsleibe und -Frocht erwagen, sollet Ihr Euch nachfolgender Gestaldt broderlich und kindtlich vergleichn. Welchen under Euch dher Unmichtiger zhum Eltesten erwagen leist, dem soldt Ihr dei Guirer mitt froligem Herzen und Anwunschungh alles Segens und Benedeyungh

1) Beginn der 13. Seite des Originals.

verlassen, dan ehr gewislich bey großeste Laest, Sorge und Wohlalicheit von den anderen haben wirt“

(Einem anderen Sohne, bemerkt Dietrich von der Recke weiter¹⁾, könnte auch eine Domherrnstelle verschafft werden. Er, der Vater, würde aber auch den Eintritt in den Malteserorden oder den Deutschritterorden gern sehen. Die Brüder sollten mit Fleiß für einander sorgen; und wenn ihre Schwester „ahn eynen erlichen, adeligen, gottsfruchtigen catholischen Wihain mitt aller Freunde Raidt und Beleben moicht verheyratett werden“²⁾, soll sie trotz der schweren Zeiten 5000 Rtlr. zur Aussteuer und die von der Mutter stammende sonstige Ausstattung, bei Besserung der Zeiten aber eine noch größere Mitgift erhalten.

Was Dietrich von der Recke weiter noch verzeichnet hat, betrifft Angelegenheiten unter den Verwandten, meist wirtschaftlicher Art, die hier füglich übergangen werden können.

* * *

Die ganzen Aufzeichnungen, insbesondere aber ihre hier zum Abdruck gebrachten ersten Teile zeigen gleichermaßen in den besonderen wie in den allgemeineren Einstellungen Dietrich von der Recke zu Kurl als eine tiefgläubige und gottergebene, ernste und starkempfindende, verinnerlichte und schaffensfreudige Persönlichkeit. Sein geschlossenes Wesen, das von dem zweifellos ähnlich gerichteten seiner Gemahlin Margarete Wolff-Metternich weiter gefördert sein wird, konnte schon einen charaktervollen Geist im Hause Kurl entwickeln, der auf eine aufnahmebereite Seele wie die des späteren Paderborner Bischofs Dietrich Adolf nachhaltig einwirken mußte und der im übrigen als ein schönes Zeugnis für Wesensarten westfälischen Adels angesprochen werden darf.

Der Geist, der sich in den Aufzeichnungen Dietrich von der Reckes äußert, war auch nicht etwa nur der Ausdruck einiger Stunden der Ergriessenheit. Daß er vielmehr wirklich den Geist seines Hauses bedeutete, läßt sich auch mit manchen Dokumenten erweisen. Ergebenheit und Glaubenseifer für die katholische Kirche hat Dietrich von der Recke, gestützt auf seine Eigenschaft als Patronatsherr, auch in Bemühungen um Wiederbeseftigung des katholischen Bekenntnisses in der Pfarrkirche und der Pfarrgemeinde von Kurl gezeigt³⁾. Und ernste Arbeit für den Besitz seines Hauses und charaktervolle Betätigung im Dienste großer Herren läßt sich auch sonst in seinem Leben verfolgen.⁴⁾

¹⁾ Seite 14 des Originals. — ²⁾ Seite 15 des Originals.

³⁾ Vgl. Fz. Darpe, Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark, in der Zeitschrift für vaterl. Geschichte (Westfalen), Bd. 50, 1892, I, S. 25 ff. — Dazu Akten, sowie Urkunden über wohlthätige Stiftungen, im Kurler Archiv.

⁴⁾ Vgl. Recke'sche Familiengeschichte, S. 349 f., und Kurler Archiv.

Die Trauer um den Verlust seiner Gemahlin Margarete geb. Wolff-Metternich hat Dietrich von der Recke offenbar noch lange erfüllt. So konnte er sich trotz der Erklärungen seiner sterbenden Frau zu einer baldigen Wiederverheiratung nicht entschließen. Erst 7 Jahre später hat er sich wieder verheiratet, wiederum mit einer Dame aus rheinischem Adel, der ebenfalls verwitweten Adriane von Hochkirchen, Witwe des Adam Schellard von Obbendorf zu Gürzenich bei Düren, einer Tochter des Johann von Hochkirchen zu Neuerburg und dessen Gemahlin Christine von Schilling. Der Ehevertrag wurde am 24. September 1614 zu Schloß Neuerburg unterzeichnet¹⁾. Adriane brachte ihren zweiten Manne außer Geld und Naturalrenten namentlich den Osterzoll zu Aßelt auf der Maas zu, während Dietrich seiner zweiten Frau und den etwaigen Kindern dieser Ehe die Halbscheid seiner Güter und für den Fall eines kinderlosen Witwentums eine reichliche Witwenversorgung verschrieb.

Dietrich von der Reckes persönlicher Grundbesitz (also abgesehen von dem Erbgut seiner ersten Frau) wird in diesem Ehevertrag von 1614 genau aufgeführt; er nennt: den adligen Sitz Kurl mit Zubehör einschließlich der Mühle, mit dem Holzrichteramt und der Holzgerechtigkeit im Telgey (zwischen Husen und Wasserfurl) sowie der Markgerechtigkeit in der Lanstrop, Greveler und Husener Mark; ferner ein Haus in der Stadt Kamen mit zugehörigen Ländereien und Markenrecht; weiter Eymanns-Hof und Schmidts-Kotten zu Wickede, Upmanns-Hof und Boemanns-Hof zu Asseln, Deiters-Hof und Teimanns-Hof zu Hoftede, Brockhaus-Hof und Meinerts-Kotten zu Lanstrop, Westermanns-Hof und Severins-Kotten zu Husen, Weithaus-Hof zu Afferde, Brüggemanns-Hof zu Süd-Kamen, Lunefen-Hof und den halben Suttrops-Hof zu Westick, Frielinghaus-Hof bei Kamen und die Pflandschaft an der Hilfsingmühle bei Kamen. Später hat Dietrich in der Kurler Gegend weitere Höfe, in Köln bei St. Gereon ein Haus und zu Nieder-Saulheim in Rheinheffen Länder und Weingärten erworben.²⁾ Das Haus Kurl war nach guten Plänen³⁾ aus dem 17. und 18. Jahrhundert eine feste Wasserburg von fast quadratischem Grundriß. In der einen, genau nach Norden gerichteten Ecke stand ein steinernes Wohnhaus; in der West-, Süd- und Ostecke befanden sich Türme; dazwischen waren an allen Seiten Wehrbauten bzw. niedrige Wirtschaftsgebäude.

Dietrich von der Recke ist am 19. November 1624 zu Köln verstorben und daselbst im Observantenkloster begraben.⁴⁾ Seine zweite

1) Orig. im Frhrl. von Böselergerischen Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl.

2) Reckeische Familiengeschichte, S. 349, und Kurler Archiv.

3) In Frhrl. von Böselergerischem Besitz zu Höllinghofen.

4) Reckeische Familiengeschichte, S. 350.

Frau überlebte ihn lange. Sie blieb den Abmachungen des Ehevertrages gemäß zunächst in Kurl wohnen und zog dann in die Kölner Besitzung. Erst am 12. November 1660 errichtete sie in Köln ihr Testament.¹⁾

Kinder sind nur aus Dietrichs erster Ehe hervorgegangen. Von den fünf Söhnen starben drei jung, Wolf-Heinrich, Jobst und Heinrich; nur der älteste, Dietrich Adolf, und der jüngste, Johann Wilhelm, sowie die im Alter zwischen ihnen stehende Schwester Anna Maria kamen zu Jahren²⁾. Der Anweisung des Vaters gemäß nahm sich zunächst Dietrich Adolf der Verwaltung der Familiengüter an; sein jüngerer Bruder Johann Wilhelm war ja auch beim Tode des Vaters und länger darüber hinaus noch minderjährig. Dietrich Adolf hat die Wünsche und Mahnungen seines Vaters in weitgehendstem Maße erfüllt. Wie ernst er die religiösen Aufgaben nahm, bezeugt sein ganzes Baderborner Wirken. Wie sehr er sich aber auch für seiner Geschwister Wohlergehen bemühte, erweisen die Kurler Papiere. Als er am 6. Oktober 1628 mit seinem großjährig gewordenen Bruder eine Erbteilung traf³⁾, überließ er Johann Wilhelm außer Kurl auch sonst den weitaus größten Teil der väterlichen Nachlassenschaft. Und als die Schwester Anna Maria sich gegen Ende 1633 mit Wilhelm von Westphalen zu Herbram und Fürstenberg verheiratete (nachträgl. Ehevertrag vom 31. Mai 1636), erhielt sie nicht nur neben sonstiger Ausrüstung 6000 Tl. Wittgilt vom Hause Kurl, sondern auch noch 5000 von Dietrich Adolf persönlich zugeschrieben³⁾. Später hat Dietrich Adolf mit seinem kinderlosen Vetter, dem Präsidenten des Kaiserl. Reichshofrates Johann Freiherrn von der Recke aus dem Hause Reck, zusammen auch noch ein Reckeisches Fideikommiß errichtet⁴⁾, das, am 18. September 1653 bestätigt, zunächst seinem Brudersohn Johann Wilhelm II. von der Recke auf Kurl zufiel. Mit diesem Johann Wilhelm II. auf Kurl († 1703) und seinem Bruder Dietrich Jobst († nach Juli 1715) ist freilich diese Linie der Recke zu Kurl im Mannesstamm erloschen.

1) Fhrh. von Bößelagerisches Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl.

2) In der Reckeischen Familiengeschichte wird S. 362 eine Klara Margarete von der Recke, Frau des Reinhard Franz von Münster, irrigerweise als weitere Tochter Dietrichs aufgeführt. Auch sonst, z. B. bei Jahne, sind die Personenverhältnisse der Kurler Recke fehlerhaft angegeben.

3) Fhrh. von Bößelagerisches Archiv zu Höllinghofen, Abt. Kurl.

4) Reckeische Familiengeschichte S. 360.